Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 239 Sonnabend, den 10. Oktober **1896.**

Das Zarenpaar in Frankreich.

Ueber den Aufenthalt des Zarenpaares in Paris wird weiter berichtet: Mittwoch Abend fand Diner in der russischen Botschaft statt. Nach demselben fuhr das Zarenpaar nach dem Französischen Theater. Die Galavorstellung daselbst verlief glänzend. Das reich mit Blumen gezierte Haus bot einen wundervollen Anblick. Die russische Hymne wurde in tiefem Schweigen angehört. Der Schauspieler Mounet verlas hiernach ein Huldigungsgedicht an das Kaiserpaar, von dem besonders der Vers: „Von Norden kommt unsere Hoffnung“ beklatscht wurde. Während der Vorstellung klatschte das Kaiserpaar wiederholt Beifall. Am Schlusse wurde die Marseillaise gesungen, die das Zarenpaar stehend anhörte. Das ganze Haus bereitete sodann den Majestäten eine begeisterte Huldigung, wofür dieselben lächelnd dankten. (Lächelnd wahrscheinlich über den Widersinn zwischen Selbstherrscher aller Reußen und Marseillaise! D. Red.) Um 12 Uhr kehrte das Kaiserpaar nach der russischen Botschaft zurück. Die Festbeleuchtung war ebenso glänzend als Tags zuvor.

Am Donnerstag Mittag begaben sich das Zarenpaar und Präsident Faure nach einem Diner auf der russischen Botschaft nach Versailles, woselbst die staatliche Porzellanfabrik, die Wasserkünste und das Schloß besichtigt wurden. Abends um 7 Uhr fand ein intimes Diner im Schlosse statt, das der Präsident gab. Später nahm das Zarenpaar die Beleuchtung von Paris mit Nachtfest auf der Seine in Augenschein. Die Menge brachte den Majestäten stürmische Ovationen dar. Gegen 11 Uhr Nachts erfolgte die Abreise nach Chalons, woselbst am heutigen Freitag Vormittag große Truppenschau abgehalten wird.

Folgende interessante Einzelheiten entnehmen wir Privatberichten der „Voss. Ztg.“: Beim Besuche des Stadthauses wurde zum ersten Mal das Wort „Bundesgenosse“ ausgesprochen, allerdings von einer wenig maßgebenden Persönlichkeit, dem Stadtrathsvorsitzenden Baudin. Er sagte: „Das Pariser Volk, das in Eurer Majestät seinen Gast und den Bundesgenossen der französischen Republik feiert, hat seine Arbeit unterbrochen, um Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin die Huldigung darzubringen, die die Ueberlieferungen, die Vaterlandsliebe und der Glaube an die Geschicke der beiden großen Freundesvölker ihm gleichmäßig abnöthigen.“ — Als das Kaiserpaar das Stadthaus verließ, entstand ein fürchterliches Gedränge; die Polizei hatte mit gewohnter Sorglosigkeit den Platz und die Straßen vom Volk überschwemmen lassen und ganz vergessen, daß der Zar nicht ewig im Stadthause bleiben würde. Als der Zar gehen wollte, erkannten der Präfekt und die Oberbeamten entsetzt die Unmöglichkeit, auch nur ein Wiesel durch den Menschenwald schlüpfen zu lassen. Nun gaben sie den Befehl, um jeden Preis Luft zu schaffen. Einige hundert Schutzleute und ein Reiterregiment gingen gegen das Volk mit äußerster Schärfe vor. Es folgten zehn Minuten unbeschreiblichen Tumults mit gräßlichem Geschrei, Pferdegestampf, Hieben und Stößen. Dann konnte der kaiserliche Wagen abfahren, allein gegen 140 — nichtamtliche Schätzungen sagen 300 — ohnmächtige, gequetschte oder sonst verletzte Personen wurden vom Platz getragen. Es ist ein Wunder, daß keine Todesfälle vorkamen.

Von der Brücken-Grundsteinlegungs-Zeremonie wird noch Folgendes von Interesse sein: Als das Kaiserpaar das Seineufer verließ, drängten sich zahllose Personen, die zur Feier Einladungen erhalten hatten, an die Stelle, wo eben noch der Zar geweilt, und es entstand ein Kampf unter ihnen, da Jeder sich einen Augenblick auf den Thronsessel setzen wollte. Um die Pflanzen, die das Kaiserzelt schmückten, entstanden Faustkämpfe; Jeder wollte sich eines Blattes als Reliquie bemächtigen, und die Polizei mußte einschreiten, um zu verhindern, daß man nicht auch die Teppiche und Zeltstoffe zu Fetischzwecken zerpflücke. — Es ist dies charakteristisch für die geradezu blödsinnige Stimmung, die jetzt das französische Volk beherrscht.

Ueber den weiteren Verlauf der Russenfeste liegen noch folgende telegraphische Meldungen vor:

Paris, 8. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen um 2 Uhr 45 Min. in Sevres ein. Die Stadt ist reich geschmückt. Das kaiserliche Paar besuchte darauf die Porzellanmanufaktur, in welcher der Kaiser selbst einen Ofen in Brand setzte. Sodann begaben sich die Herrschaften nach dem Museum, wo dem Kaiser und der Kaiserin mehrere Gegenstände dargeboten wurden. Nach 20 Minuten erfolgte die Rückfahrt durch den Park von Saint Cloud.

Versailles, 8. Oktober. Das russische Kaiserpaar traf kurz nach $4^{1}/_{2}$ Uhr im hiesigen Schlosse ein. Seit frühem Morgen war eine große Menschenmenge, hauptsächlich aus Paris, angekommen, die den Majestäten enthusiastische Ovationen bereitete. Zwischen Ville d'Avray und Versailles waren Truppen aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Beim Einzug in Versailles wurden 21 Kanonenschüsse gelöst.

Paris, 8. Oktober. Die Großfürstin Olga, das kleine Töchterchen des Zarenpaares, wurde Nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr im offenen Wagen nach dem Bahnhof Saint Lazare geführt, um mit den kaiserlichen Eltern die Fahrt nach Versailles zu machen.

Paris, 8. Oktober. Der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise von Paris 100 000 Frcs. für die Armen gespendet — Kaiser Nikolaus gab telegraphisch Befehl, daß der für die Gruft Carnots bestimmte goldene Kranz schnellstens vollendet werde und die Inschrift: „A Carnot Nicolas II.“ erhalte.

Ueber die Pariser Ereignisse der letzten Tage verbreitet sich die „Koeln. Ztg.“ anscheinend inspirirt an leitender Stelle in längeren Ausführungen, in denen sie hervorhebt, daß durch die Tischreden des Zaren und des Präsidenten Faure im Elysée jeder Zweifel darüber genommen sei, daß der Zweibund in einem verbrieften und verbürgten Vertrage zwischen Frankreich und Rußland bestehe. (Russische Blätter leugnen das allerdings noch, vielleicht aber nur zum Schein. Vergl. Ausland: Rußland! D. Red.) Diesem Bunde vertragsmäßige Rechte abzusprechen, sei künftighin nicht mehr zulässig und es könnte gefährlich werden, vor solch unzweideutigen Kundgebungen dem Vogel Strauß nachzuahmen. Eben so sicher sei zwar, daß der russisch-französische Vertrag wie die Dreibundverträge lediglich die Abwehr, nicht den Plan eines Angriffes vorsehe, indeß sei es unleugbar, daß die Masse des französischen Volkes die russische Freundschaft in der Hoffnung gepflegt hat, Rußland werde Frankreich helfen, Elsaß-Lothringen zurück zu erobern. Das Blatt wirft den französischen Staatsleuten vor, diese Hoffnung bis in die jüngsten Tage hinein als Hebel ihrer Politik benutzt und zugelassen zu haben, daß die Straßburg-Statue auf dem Concordienplatze mit Sinnzeichen der Trauer und der Hoffnung aufgeputzt wurde und daß die Patriotenliga das russische Bündniß als sicheren Vorboten des nothwendigen Ausgleichs gefeiert habe. Dieses Verfahren sei derjenige Zug der russisch-französischen Politik, der ihr bisher das allgemeine Vertrauen in ihre Ziele vorenthalten und der Sorge Berechtigung gegeben habe, daß der Zweibund nur im Geheimen blühen und der Unwille des Volkes ihn sprengen werde, sobald sein Zweck und Inhalt bekannt würden. Wenn es den russischen und französischen Staatsmännern um den Weltfrieden Ernst sei, sollten sie dieses Mißtrauen zerstören.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Der Kaiser begab sich Donnerstag früh bei herrlichstem Wetter nach dem Revier Groß-Schönebeck, wo das Frühstück im Walde eingenommen wurde. — Der Besuch des Kaiserpaares in Wiesbaden findet vom 19. bis 21. Oktober statt.

Der König von Griechenland ist Donnerstag Nachmittag von Wiesbaden nach Cronberg gereist.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Ministerial-Direktors bei der Eisenbahnabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Fleck zum Unterstaatssekretär, und ferner die Ernennung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Dückers zum Ministerial-Direktor in der gleichen Abtheilung.

Major v. Wißmann befindet sich z. Z. in Harzberg am Harz als Gast des Oberförsters Müller. Wie verlautet, wird Herr Müller mit Wißmann wahrscheinlich im Frühjahr zusammen nach Ostafrika abreisen. Er weilte dort früher schon einige Jahre.

Gegenüber diesen und ähnlichen Meldungen erfährt die „Voss. Ztg.“, daß Major von Wißmann auch jetzt noch nicht schlüssig sei, ob er seinen Posten in Dar-es-Salam wieder antreten werde oder nicht. Sobald er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er ohne Gefährdung seiner Gesundheit sich dem Klima Ostafrikas aussetzen könne, werde er dorthin zurückkehren, sonst nicht.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Ausschußantrage, betreffend die Resolutionen des Reichstags zum Entwurf eines Börsengesetzes, sowie dem Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Führung der Börsenregister und die Aufstellung der Gesammtliste, die Zustimmung ertheilt. Der Entwurf einer Verordnung über die Kautionen von Beamten beim Kaiserlichen Patentamt wurde dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Der Kronrath in Hubertusstock soll, angeblich guter Information zufolge, auch das Lehrerbesoldungs-

---

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts**.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Das Mädchen steckt die Lichter an und betrachtet dabei verwirrt Renate, die nur noch ein Schatten von ehedem ist. Das Gesicht bleich, die Wangen eingesunken, rote, verweinte Augenlieder und bläuliche Ringe darunter. Weshalb Frau Berger nur keinen Arzt ruft. Diese aber weiß zu gut, daß hier kein Doktor und keine Medizin helfen kann.

Es zerreißt ihr das Mutterherz, diesem Jammer gegenüber still und unthätig bleiben zu müssen.

Winkelmann tritt herein.

„Der Herr Kommerzienrath haben sich wieder eingefunden.“

Renate fährt zusammen, erhebt sich rasch, um das Zimmer zu verlassen. Das Köpfchen gesenkt, schlaffe Bewegungen! Wo ist all der Frohsinn, der tolle Uebermuth geblieben? — Die Mutter eilt auf sie zu, nimmt das bleiche Gesicht zwischen ihre eigenen kalten Hände.

„Mein armes, armes Kind!“

Der alte Winkelmann steht an der Thür.

Er blickt nicht hin, doch er begreift Alles und beißt die Zähne fest aufeinander. Renate ist hinüber nach ihrem Zimmer. Frau Anna schickt ihr Robert; der gute Junge stellt vergebliche Versuche an, die Schwester aufzuheitern.

„Herr Kommerzienrath — ich bitte einzutreten,“ sagte Winkelmann und er zürnt offenbar dem Manne, der sich so gar nicht abweisen läßt und nun hineingeht, um seine arme Herrin zu quälen.

Sie stehen sich gegenüber, Frau Anna und der Rath. Kaum vermag die schwergeprüfte Mutter seinen ruhig fragenden Blick zu ertragen.

„Um gleich auf die Angelegenheit zu kommen, meine beste Frau Berger,“ beginnt er in freundschaftlichstem Tone, „Sie wissen wohl, weshalb ich hier bin?“

Sie nickt.

„Sie fragen nach den Gründen, die mich bewogen, einen so ehrenvollen Antrag in beleidigender Art abzuweisen?“

„Vielleicht — doch erst in zweiter Linie. Ich muß Ihnen gestehen, daß Sie meinem armen Jungen sehr wehe gethan haben. Es ist eine ernste, ernste Leidenschaft, die ihn erfaßte. Nun brütet er verzweifelt vor sich hin. Ich höre auch, Fräulein Renate befindet sich nicht in der besten Stimmung und wenn ich Sie selbst mir nun betrachte — wenden Sie doch nicht das Antlitz ab — so wird mir zur Gewißheit, was ich sogleich annahm, anstatt beleidigt aufzufahren; Sie leiden und handeln unter einem geheimen Drucke, wir Alle leiden darunter.“

„Und wenn es so wäre, wenn ich nicht anders handeln konnte, als ich that,“ ringt es sich aus ihrer Brust, „so ist es unrecht, mich wiederholt mit Fragen zu quälen. Ich fühle mich kaum mehr stark genug, um Alles zu ertragen.“

Der Kommerzienrath beugt sich tiefer herab und er spricht mit bewegter Stimme auf sie ein.

„Ich wäre auch kaum mehr gekommen, wenn mich nicht das aufrichtigste Bedauern, das tiefste Mitgefühl dazu gewaltsam angetrieben hätten; wenn ich nicht die feste Hoffnung besäße, daß es mir gelingt, Alles zu beseitigen, was sich momentan so trotzig dem Glück in den Weg stellt. Wollen Sie mir glauben, daß ich diesem Hause die tiefste Freundschaft entgegenbringe, daß ich glücklich wäre, Sie legten Ihre Hände in die meinen, betrachten mich als Ihren treuesten Helfer?“

„Ich danke — Ihnen Herr von Heimen,“ erwidert Frau Anna schwer, „aber Sie vermögen ja nicht zu ahnen, um was es sich handelt.“

„Sei es, was es immer sei!“ —

„Nein, nein, entscheiden Sie nicht so. Es sind Ursachen, die in der Vergangenheit meiner Familie wurzeln, schwerwiegende Gründe, welche eine Verbindung mit Ihnen unmöglich machen. Ich leide selber unendlich schwer darunter.

Sein klarer Blick gleitet über die kämpfende Frau, die er zu den Besten ihres Geschlechts zählt.

„Ich dachte an Derlei, als gestern mein Hans heimkehrte. Doch Alles ist zu bekämpfen, kein Mensch ist so unfehlbar, daß er nicht dennoch einmal straucheln könnte. Ich fühle mich am wenigsten dazu berufen, verurtheilender Richter zu sein, ich möchte Allen vergeben.“

„Das ist möglich, Herr Rath.“ Und dann will sie ein Ende machen. „Würden Sie eine Tochter in Ihr Haus nehmen, deren Familie von der Schande eines ihr nahen Angehörigen befleckt ist.“

Frau Anna blickt ihn an; sie weiß ja, was er entgegnen wird. Dennoch kommt es anders, als sie erwartet.

Herr von Heimen bleibt eine Weile stumm, nervös bearbeiten seine schmalen Hände den glänzenden Bart.

„Haben Sie selbst etwas verbrochen?“ fragt er zögernd.

„O, nein, es verhält sich anders!“

„Renate?“

„Nein, nein, sie ist unschuldig wie ein Kind.“

Der Kommerzienrath thut einen tiefen Athemzug, um dann entschlossen zu erwidern:

„So existirt in meinen Augen auch kein Hinderniß mehr. Was in der Familie geschah, ohne Ihre Schuld geschah, mag zwischen uns vergessen werden. Und nun widerstreben Sie nicht länger. So unfaßlich Ihnen auch in diesem Augenblick meine Antwort erscheint, ich denke nur an das Glück meines Sohnes und den Frieden meines Hauses.“

Frau Anna starrt ihn an, sie versteht ihn wirklich nicht.

„Ich sagte Ihnen, Herr Kommerzienrath — daß in meiner Familie die Schuld emporgeschossen ist, daß kein ehrlicher Mann meinem Kinde die Hand reichen wird, wenn er um Alles weiß.“

Doch nur milde erklingt seine Erwiderung.

„Ich kenne Sie nun jahrelang und fürchte mich keineswegs vor dem leeren Irrwahn der Anschauungen. Ich prüfe den Menschen, wie er ist, nicht aber die Lage, in welche ihn das Schicksal warf.“ Seine Stimme wird leise, dringender. „Vielleicht vermag ich darum selbst alles zu vergeben, weil ich weiß, wie eine Schuld drückt, weil auch ich darunter litt so manches Jahr, und vergebens suchte nach einer That, die mich sühnen ließe am Menschengeschlecht, was ich daran verbrochen.“

„Sie — Sie?“ fährt die Mutter ungläubig auf.

„Ich! Sagte ich nicht, Niemand ist ohne Fehl? Ich bin es am wenigsten. Nun ist der Tag gekommen, wo ich meinem

gesetz berathen und beschlossen haben, daß den Städten ziemlich weit entgegenzukommen sei und sie bezüglich der Alterszulagekassen entlastet werden müßten. Man werde nach dieser Richtung hin jedoch nicht so weit gehen, daß die Rechte des Landtages ihre Mitwirkung bei dem Gesetze versage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in offiziösem Sperrdruck: Wir können die Mittheilung über die in Aussicht genommenen Vorlagen betreffs der Konvertirung der 4 prozentigen Reichs- und preußischen Konsols in $3^1/_2$ prozentige bestätigen und gleichzeitig hinzufügen, daß auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung dieses durch die Verhältnisse unabweisbar gewordenen Beschlusses mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Auf den aus ähnlichen fürsorglichen Gesichtspunkten gegebenen Diriktiven des Kaisers beruht es auch, daß bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch die Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen in Erwägung genommen werden soll.

Die „Hamb. Nachr.", welche bekanntlich die Politik des Fürsten Bismarck vertreten, beschäftigen sich in einem längeren Artikel mit dem preußischen Gesetzentwurf über die Handwerker-Zwangsorganisation. Das Hamburger Blatt tritt in seinen Ausführungen für die Pläne des Staatsministers v. Boetticher betr. die Errichtung von Handwerkerkammern ein und erklärt die beabsichtigte Zwangsorganisation des Handwerks für unzeitgemäß und undurchführbar.

Für das Militär-Telegraphenwesen sind wichtige Neuorganisationen geplant. Während in den meisten anderen Armeen bereits größere selbstständige Telegraphenabtheilung. bestehen, wurde bei uns bisher nur die fünfte Kompagnie des Garde Pionierbataillons außer im gewöhnlichen Pionier- auch insbesondere im Telegraphendienst ausgebildet. Jetzt ist nun vorläufig innerhalb des Etats und der bisherigen Etatsstärke, diese 5. Kompagnie selbstständig gemacht und als Telegraphen-Versuchskompagnie der Telegraphenschule angegliedert worden. Die ihr angehörenden Leute sollen nach der allgemeinen militärischen Ausbildung ausschließlich für die Militär-Telegraphie herangebildet werden, um so den Stamm für eine umfangreichere Telegraphenabtheilung zu bilden, mit deren Formation man, wenn die Versuchskompagnie sich bewähren sollte, nicht zögern wird.

Ein Artilleriekommando soll in Plön, dem Aufenthaltsort der kaiserlichen Prinzen, stationirt werden. Zwei Geschütze mit allem Zubehör, die, wie es heißt, als Instruktionsmaterial für die Prinzen dienen sollen, sind bereits aus Posen eingetroffen.

Offiziös wird gemeldet, daß als Termin für die Einberufung des preußischen Landtages die zweite Hälfte des November in Aussicht genommen ist.

Der preußische Unterrichtsminister hat sich dahin ausgesprochen, daß für die Lehrerstellen an Schulanstalten für schwachsinnige Kinder, sofern es sich nicht etwa um die Stelle eines zweiten oder folgenden Lehrers an diesen handelt, der höhere Staatsbeitrag von jährlich 500 Mk. angewiesen werden muß. Voraussetzung ist aber, daß bei den fraglichen Schulen nach einem besonderen Lehrplane unterrichtet wird.

Die „Köln. Ztg." berichtet aus Berlin: Ueber die zur Zeit zwischen der deutschen und der russischen Regierung schwebenden Zollstreitfragen sind uns von verschiedenen in der Regel wohl unterrichteten Seiten mehrfach widerstreitende Nachrichten zugegangen, die uns jetzt veranlaßt haben, an maßgebender Stelle Erkundigungen über den Stand der Frage einzuziehen. Danach entbehren die Mittheilungen, daß die russische Regierung, insbesondere Herr von Schischkin, mit einigen bedeutungslosen Entschuldigungen sich begnügt habe und daß von russischer Seite die Verhandlungen nicht ebenso ernst und loyal, wie von deutscher Seite geführt würden, der thatsächlichen Begründung. Solange die Verhandlungen schweben, entziehen sich die Einzelheiten selbstverständlich der öffentlichen Mittheilung.

Nach dem Gasarbeiterausstand steht ein Ausstand der Angestellten der Markthallen Berlins bevor. Der Abg. Singer glaubte, die sämmtlichen Arbeiter der Stadt Berlin zu organisiren und diese zum einheitlichen Vorgehen gegen den Magistrat der Stadt zu veranlassen.

Ausland.

Frankreich. Gerade in den Jubel der Russenfeste hinein kommt die Nachricht vom Tode eines derjenigen Franzosen, die während der welthistorischen Ereignisse 1870/71 am meisten von sich reden machten: General Trochu ist Mittwoch im Alter von 81 Jahren zu Tours gestorben. In jenen traurigen Verhältnissen, wo eine um ihre Krone besorgte Frau und der ganz unfähige alte Knasterbart Palikao in Paris wirthschafteten, bemühte sich Trochu eifrig um die Vertheidigung der Stadt. Besonderes leistete er in pathetischen, nach echt gallischer Weise in Phrasen schwelgenden Aufrufen.

Rußland. Nach einer Auslassung der „Köln. Ztg." besteht ein geschriebener Vertrag zwischen Rußland und Frankreich. Dem gegenüber erklären russische Blätter, das Verhältniß zwischen den beiden Staaten sei amtlich durch keinen Vertrag geregelt. Keiner der beiden Staaten sei im Hinblick auf internationale Ereignisse durch formelle Verpflichtungen an den anderen gebunden. Das Aufrechterhalten guter Beziehungen zu Frankreich sei in politischer Hinsicht wichtig. Ein Vertrag mit Frankreich aber könne Rußland in Verwickelungen bringen, deren Ausgang für die russischen Interessen zwar keine direkte Bedeutung hätte, aber mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich bringen könnte. Der Kaiserbesuch sei der Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich. Wolle man aber den Festlichkeiten noch weitere Bedeutung beilegen, so hieße das nicht mit den Thatsachen, sondern mit haltlosen Voraussetzungen rechnen. — Man darf gespannt sein, welche Aufnahme diese Petersburger Auslassung bei dem französischen Volke finden wird. Auch andere Blätter melden, daß zwischen Rußland und Frankreich wohl ein Protokoll bestehe, welches die einzelnen Punkte der beiderseitigen Vereinbarungen enthalte; dieses Protokoll aber trage bisher keine Unterschrift, worin auch die Pariser Zarentage kaum etwas geändert haben dürften.

Türkei. Das „Reuter'sche Bureau" verbreitet folgende Meldung aus Paris: Da die Mächte nicht geneigt sind, eine Krise herbeizuführen, welche geeignet wäre, den europäischen Frieden zu gefährden und neue Massacres in der Türkei hervorzurufen, so werden sie sich jedes überstürzten Vorgehens betreffs der Angelegenheiten in der Türkei enthalten. Man glaubt, daß eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen ist zu dem Zwecke, unverzüglich eine in nachdrücklichem Tone gehaltene Note an die Pforte zu richten, in welcher die Annahme von Reformen gefordert wird, durch welche die Sicherheit der armenischen Unterthanen des Sultans gewährleistet würde.

Spanien. Nach Meldungen aus Havannah beträgt die Zahl der in den letzten Kämpfen gegen Maceo getödteten Aufständischen 230. — Eine amtliche Depesche aus Manilla meldet, die Aufständischen in Nueva Encija haben sich in die Berge zurückgezogen. 300 Aufständische griffen Morou an, wurden aber zurückgeschlagen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 8. Oktober. Als in unserem russischen Nachbarstädtchen Dobrzyn 1894 Cholerafälle vorkamen, lag die Gefahr der Einschleppung in unsere Stadt sehr nahe; die königliche Regierung ordnete daher Vorsichtsmaßregeln an, in Folge deren ein Militärarzt und 2 Diakonissen hier stationirt und die Einrichtungen für ein Cholerakrankenhaus beschafft wurden. Die entstandenen Kosten, etwa 800 Mark, sind bisher nicht gedeckt worden und namentlich die Lieferanten sind bisher nicht bezahlt. Der Grund für diese Verzögerung liegt darin, daß Niemand weiß, wer zum Ersatz verpflichtet ist. Unserer Stadt kann ein solches Opfer nicht zugemuthet werden, denn die Kosten sind unzweifelhaft im allgemeinen Landesinteresse aufgewendet worden. [Der Stadt wird doch wohl nichts weiter übrig bleiben, als zu bezahlen; andere Städte haben dies auch thun müssen. D. Red.]

— **Schwetz**, 8 Okt. Mit dem Erwerb von Topollno hat die Königl. Ansiedelungs-Kommission ein großes Loos gezogen. Zunächst ist der Kaufpreis ein so mäßiger, daß sich der Morgen auf nur 150 Mark stellt. Alsdann eignet sich das Gut wie kein anderes zu Ansiedelungszwecken, da der Boden durchweg Weizen- und Rübenboden ist und herrliche Wiesen an der Weichsel liegen. Bei der Auftheilung genügen 50—60 Morgen zur Einrichtung einer kleinen Wirthschaft, die bei Fleiß und Umsicht sehr gut eine Familie nähren kann. Gegenwärtig sind nur noch zwei größere Güter im hiesigen Kreise in polnischen Händen: Bellno v. Parczewski und Lippinken-Saß v. Jaworski.

— **Graudenz**, 8. Oktober. Herr Sanitätsrath Dr. Collas, Oberstabsarzt a. D., feierte heute mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Eine Abordnung, bestehend aus den Herren Mehrlein und Obuch, überbrachte die Glückwünsche der städtischen Behörden. Das noch sehr rüstige Jubelpaar kann heute gleichzeitig auch noch ein anderes Jubiläum begehen. Seit 50 Jahren bewohnt es die Wohnung im Hause Oberthornerstraße 39, trotzdem das Haus schon mehrmals den Besitzer gewechselt hat.

— **Krojanke**, 7. Oktober. Heute Nachmittag wurde der durch Wilderer erschossene Hülfsförster Sommerfeld auf dem Friedhofe zu Wonzowo bestattet. Große Theilnahme hatte das tragische Ende des kaum 30jährigen jungen Mannes in nah und fern, unter Hoch und Niedrig hervorgerufen; das bekundeten die reichen Kranzspenden, namentlich aber das große Gefolge. Die ganze Bewohnerschaft des Dorfes, Herrschaften aus den nächsten Ortschaften, etwa 30 Förster, sowie eine aus einem Offizier und zwei Oberjägern bestehende Deputation des 1. Jägerbataillons zu Ortelsburg, dem der so jäh aus dem Leben Geschiedene noch vor 8 Tagen angehörte, gaben ihm das Geleit. An der Gruft des Ermordeten knieten sein Vater, ein hochbetagter Greis, und sein Bruder, ein Kaufmann aus Königsberg.

— **Konitz**, 8 Okt. [Preußischer botanischer Verein.] Prof. Jentzsch berichtete über die Arbeiten des Vereins während des verflossenen Jahres und Dr. Abromeit über die Ordnung und Beurtheilung der Pflanzensammlungen. Lebhaftes Interesse rief ein Vortrag des Prof. Dr. Jentzsch hervor über diluviale Hölzer von der kurischen Nehrung. Der Redner demonstrirte eine große Zahl kegelförmig zugespitzter Hölzer und wies nach, daß dieselben durch den bewegten Sand so spitz zugeschliffen worden sind. Großes Interesse erregte auch die in einem Torfmoor bei Riesenburg (Titelshof) gefundene Wassernuß (Trapa natans,) theils frei, theils noch in ganzen Torfziegeln liegend und daraus hervorschauend. Die nächste Jahresversammlung soll in Goldap stattfinden.

— **Elbing**, 8. Oktober. Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatten sich heute der Rentier Wedding aus Rosenberg, der Rittergutsbesitzer und Kammerherr v. Oldenburg-Januschau und der Amtsrichter Lukowitsch aus Rosenberg vor der Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts zu verantworten. Die Herren v. Oldenburg und Lukowitsch waren die Uebermittler einer Pistolenforderung des Herrn Wedding an den Rechtsanwalt Wogan, der erst die Ehrenhaftigkeit des Wedding bezweifelte und dann die Beleidigung überhaupt bestritt. Als Wogan die Annahme der Forderung ablehnte, wurde er für einen Feigling erklärt, für den nicht Pistolen, sondern die Reitpeitsche eine Waffe wäre. Wedding erhielt heute wegen Herausforderung zum Zweikampf in zwei Fällen einen Monat Festungshaft und wegen Beleidigung 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängniß; v. Oldenburg wegen Kartelltragens in zwei Fällen 5 Tage Festungshaft und wegen Beihilfe zur Beleidigung 30 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängniß und Lukowitsch wegen Kartelltragens in einem Falle 3 Tage Festungshaft. In Verbindung mit dieser Sache steht eine Beleidigungsklage gegen Wedding, in welcher Angeklagter vom Schöffengericht zu 100 M., von der heutigen Berufungsstrafkammer aber zu 400 M. Geldstrafe verurtheilt worden ist. Zwischen ihm und dem verstorbenen Rechtsanwalt Wogan bestand ein feindseliges Verhältniß. Letzterer soll 1895 bei einem Kaiserdiner mit Bezug auf den Angeklagten gesagt haben: „Was ein gemeiner Kerl ist, bleibt ein gemeiner Kerl." Wedding forderte nun den Rechtsanwalt zum Zweikampf, was Wogan aber ablehnte. Hierauf sprengte Wedding das Gerücht aus, Wogan sei aus dem Offizierstande ausgestoßen worden und habe die Uniform verloren. Er soll dies zu vier Personen geäußert haben. Der Angeklagte will gereizt worden sein und sich in aufgeregter Stimmung befunden haben. Er bat, drei Fälle fallen zu lassen und ihn nur in einem Falle für schuldig zu erkennen. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte 1 Monat 2 Wochen Gefängniß. Das Berufungsgericht hob das erste Urtheil auf und setzte eine Geldstrafe von 400 Mark, oder 40 Tagen Gefängniß fest.

— **Danzig**, 8. Oktober. Korvetten-Kapitän Meuß, bisher Ausrüstungsdirektor der kaiserl. Werft, ist von Danzig nach Kiel und Lieutenant z. S. Frhr. v. Keyserlingk von Kiel nach Danzig versetzt worden. — Dieser Tage wurde in Güttland die Arbeiterin Antonie Krzywinski, welche in den Rüben beschäftigt war, auf Anzeige einer Mitarbeiterin durch den Amtsvorsteher von Stüblau in Haft genommen. Sie soll nämlich gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam am 23. August den Raubmord an dem bis jetzt unbekannten Manne bei Gr. Mausdorf verübt haben. Sie soll die That eingestanden haben und wurde der Staatsanwaltschaft Danzig zugeführt. — Zur Rentenguts-Auftheilung im Weichselregulirungsgebiet sind heute der Präsident der Generalkommission für Ost- und Westpreußen und Posen Beuthner und Regierungsrath Meyer aus Bromberg hier eingetroffen.

— **Gumbinnen**, 8. Oktober. Die nach Rominten während der Anwesenheit des Kaisers beorderte Ehrenkompagnie unseres Füsilier-Regiments Graf Roon kehrte Sonntag Abend hierher zurück. Eine besondere Ehrung wurde ihrem Feldwebel Herrn v. Hamilton zu Theil. Derselbe erhielt die Photographie des Kaisers in Kabinetformat mit folgender eigenhändig geschriebenen Widmung Seiner Majestät: „Für Tapferkeit und Treue im Dienst." Herr v. Hamilton ist seit dem 10. Oktober 1862, also 38 Jahre im aktiven Dienst und hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

— **Argenau**, 7. Oktober. Die hiesigen städtischen Behörden entfalten augenblicklich eine rege Thätigkeit. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der schon lange geplante Bau eines städtischen Schlachthauses auf dem städtischen Kommunallande am Wege nach Eichthal definitiv beschlossen. Die Vorarbeiten zur Ausführung des Baues sind der Baukommission, die durch den Besitzer Herrn Fleischermeister Siegmund als Sachverständigen verstärkt worden ist, übertragen worden. Zur Straßenbeleuchtung wurde ein Zuschuß von 400 Mark, zur Bepflanzung des an der neuen Bahnhofsstraße angelegten zweiten Promenadenweges 100 Mark bewilligt. Zum Schiedsmann wurde Herr Grundbesitzer Cherzonstowski, als Vertreter Herr Apotheker Krüger gewählt. — Die alte städtische Wache ist niedergelegt und dadurch entsprechender Raum für die Verbreiterung der Bahnhofstraße gewonnen worden. — Die seit einigen Monaten Abends auf unseren Straßen und Plätzen herrschende Beunruhigung harmloser Passanten durch Insulten, Schlägereien und Aufläufe hat in Folge des energischen Eingreifens der Polizeibehörde und ihrer Organe fast gänzlich aufgehört. Die Mehrzahl der Exzedenten, meist halbwüchsige Burschen, sind zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Die beschlossene bessere Beleuchtung der Straßeu dürfte wesentlich dazu beitragen, diesen Unfug in Zukunft unmöglich zu machen. — Unlängst hatte sich hier ein Radfahrerverein gebildet, welcher bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zählt. Vereinslokal ist Pfeilers Hotel du Nord. — Als gestern ein Gensdarm einen Landstreicher zur Polizei bringen wollte, wurde er von mehreren Seiten gebeten, denselben doch freizulassen, da es ein hiesiger Arbeiter sei. Der Blick des Beamten erwies sich aber als schärfer, denn auf der Polizei entpuppte sich der vermeintliche Argenauer Arbeiter als ein fremder vielfach vorbestrafter Vagabond, der sofort ins Inowrazlawer Gefängniß abgeliefert wurde. Die weichherzigen Fürbitter hatten sich durch eine zufällige, allerdings große Aehnlichkeit täuschen lassen.

— **Inowrazlaw**, 7. Oktober. Gestern Nacht $12^1/_2$ Uhr brach in der Maschinenfabrik Glokowski & Sohn Feuer aus. Die in der Nähe liegende Kaserne wurde alarmirt, und hat das rasche Eingreifen des Militärs die größte Gefahr bald abgewendet. Nur ein Schuppen brannte nieder. — Heute fand hier der Michaelismarkt statt. — Gestern machte der Gymnasial-Stenographenverein einen Ausflug nach Bromberg, Fordon und Ostrometzko. Abends besuchte der Verein die Vorstellung im neuen Bromberger Theater.

Lokales.

Thorn, 9. Oktober 1896.

* [Personalien.] Die Wahl des Kaufmanns Salomon Goldstandt zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Löbau ist bestätigt worden. — Der Kanzlei-Diätar Wernicke in Marienwerder ist zum Regierungs-Kanzlisten befördert. — Der Regierungs-Kanzlist Rehfeld in Hildesheim ist an die Regierung in Marienwerder versetzt. — Der Regierungs-Kanzlist Ohnmacht ist vom 1. Oktober d. J. ab mit Pension in den Ruhestand getreten. — Der Regierungsrath Meyer I., etatsmäßiges Mitglied der Generalkommission in Bromberg, ist an die Generalkommission in Königsberg i. Pr. versetzt. — Dem Gerichtsschreiber a. D., Kanzleirath Koch zu Charlottenburg, bisher zu Konitz Westpr., ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Das Concert Galfy am 29. Oktober] verspricht einen sehr hohen Kunstgenuß. Frl. Hermine Galfy gehört, was wohl den meisten Musikinteressenten bekannt sein dürfte, — schon durch die Bayreuther Wagner-Aufführungen, die Berliner Oper und große Concerte — zu den Gesangskünstlerinnen ersten Ranges. Unbestritten ist ihr hoher künstlerischer Ruf bis in die Jetztzeit hinein. Frl. Galfy besitzt einen umfangreichen Sopran von herrlichem Wohlklang, ihr Vortrag ist von bestrickender Schönheit. In diesem Sinne lauten hunderte von Kritiken bis zur gegenwärtigen Saison; sie sind sämmtlich voll des Lobes. — In dem Concert wirken noch mit die Violinvirtuosin Frl. Anna von Pilgrim, welche jetzt zu den ersten Virtuosinnen ihres Faches zählt, und der Pianist Heniot Saron aus New-York, ein vortrefflicher Spieler. Das Programm ist auserlesen schön und von großer Abwechselung. Es kommt eine Reihe ganz neuer Lieder zum Vortrage, vertreten sind die Componisten Hussla, Rehfeld, Grieg, Bohm, Reichmann, Moszkowski etc. etc. und der hier in Thorn noch nicht gehörte reizende Liedercyklus „Rosenlieder", Text und Musik von Graf Philipp zu Eulenburg. Auf Wunsch vieler Musikinteressenten wird Frl. Galfy auch die große Arie der Elisabeth aus der Oper Tannhäuser: „Dich, theure Halle" singen.

— [Theater.] Sonntag finden, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr wird, gewiß zum Jubel unserer Jugend, eine Kindervorstellung stattfinden. Gegeben wird eine hier noch nicht aufgeführte Märchendichtung, betitelt: „Die Wunder der Märchenwelt." Dieses Stück mit seinem bunten Allerlei soll so recht darnach angethan sein, die Herzen unserer Kleinen zu erfreuen. Es werden deshalb gewiß viele Eltern ihren Kindern die Freude bereiten und dieselben Sonntag Nachmittag in's Theater führen. — Abends 8 Uhr gelangt eine der beliebtesten Possen: „Der Registrator auf Reisen" zur Aufführung. Es dürfte Herrn Berthold deshalb gewiß wieder ein ausverkauftes Haus beschieden sein.

— [Leipziger Sänger.] Im Artushof werden diesen Sonntag und Montag die Emil Sothscheck'schen Leipziger Quartettsänger und Humoristen auftreten, eine für

---

gepreßten Innern Raum schaffen kann. Ich breche mit jeder alten Anschauung bei mir selbst und sehe nichts, als ein junges, unschuldsvolles Menschenpaar, das sich abhärmt, weil die Schuld ihre Schatten auch auf sie wirft. Sollen sie verkommen darum? Wenn ich den Flecken übersehe, den Sie mir selbst enthüllen, so ist es nicht mehr, als eine Sühne der eigenen Schuld, die mir auf dem Gewissen lastet. Kein Mensch hat solche Worte, außer Ihnen, je von mir vernommen, selbst meine Gattin nicht. Daß ich es Ihnen sage, mag als ein kleiner Beiweis dienen, wie ernst ich es meine, ein wie großes Vertrauen ich zu Ihnen hege. Und nun versuchen Sie es, sich in diese neue Situation zu finden."

Er reichte ihr die Hand, die ihre ist feucht und kalt, sie blickt ihn scheu von der Seite an.

„Ich fühle es, Sie vermögen noch immer nicht volles Vertrauen zu mir zu fassen und ich muß noch einen Schritt weiter gehen, Ihnen meine eigene Schuld gestehen. Es wird mir schwer, doch ich habe die Hoffnung, daß sich auch dann Ihr Mund öffnet."

Die Mutter erfaßt ein Schwindel. Es wäre kein Hinderniß mehr vorhanden. Dieser Mann will die Schande übersehen, so groß sie auch sein möge. Es ist beinahe unmöglich. Und dann das Andere! Er selber trägt eine Schuld, ein Vergehen auf der Seele. Eine starke Beklemmung benimmt ihr den Athem.

O, es ist lächerlich! Ihre Angst läßt sie auch gleich immer in Extreme gerathen.

Da öffnet Jemand hastig die Thür.

Es ist Winkelmann. Was fällt ihm ein, so rasch und störend einzutreten.

Der alte Mann vergißt sogar die Thür hinter sich zu schließen. Durch den schmalen Spalt vermag Frau Anna in das Vorzimmer zu blicken. Dort befindet sich Jemand.

Ein furchtbarer Schreck durchzuckt sie, als sie in das Gesicht des alten Dieners blickt.

„Es ist Jemand da," stotterte Winkelmann und macht eine Geberde, die ganz verzweifelt ausfällt.

Unmöglich war es ihm, den Besuch abzuhalten. Und schließlich hat er auch hier nicht einmal das Recht dazu.

„Wer ist da? fragte die bleiche Frau zitternd.

„Nun — der — der"

Herr von Heimen hat sich rasch erhoben.

„Ich will nicht länger stören."

Auf jeden Fall muß dieser ankommende Fremde die Frau nicht angenehm überraschen. Doch wer weiß, vielleicht ist es gar jener Schandfleck der Familie, den man gern verleugnen möchte, auch dann wird sich Rath schaffen lassen.

„Auf Wiedersehen bis morgen!" sagt er warm. Sie müssen mir meine Eile schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte."

Er beugt sich nieder auf die Hände Anna's, die er vielleicht länger festhält, als es nöthig ist. Unter der Thür steht der Fremde, sich am Getäfel stützend.

Frau Anna wagt nicht das Auge zu erheben, wie der Kommerzienrath davongeht. Ohne einen Laut sinkt sie auf einen Stuhl am Tische.

Herr von Heimen schreitet an dem Mann vorbei, welcher, ohne zu sprechen, am Eingange lehnt. Gleichgiltig fällt sein Blick auf ihn. Auch der Andere hat den Kopf erhoben und Beider Augen treffen sich zu gleicher Zeit.

Der Kommerzienrath verläßt das Landhaus, ohne sich sonderlich mit dem angekommenen Fremden zu beschäftigen.

Einmal war es ihm einen kurzen Moment, als wäre er diesem Mann bereits einmal begegnet, wo und wann dies geschah, vermag er sich freilich nicht zu beantworten. Anders aber Friedrich Weihold, der in dieser Winternacht sein Weib überfällt.

Er weiß sogleich, wo er diesem Mann begegnete. Auf dem kleinen Friedhof, wo seine unglückliche Schwester schläft, an jenem Abende, da er Abschied nahm von ihrem Grab.

Dort war ihm diese hohe Gestalt entgegengekommen, war gleichgiltig an ihm vorübergeschritten, in den Nebel hinein.

Und was hatte er jetzt in diesem Hause zu suchen, bei seinem Weibe? Trat er ihm auch hier entgegen, wie dort? „Ich konnte ihn nicht zurückhalten." stammelte Winkelmann und zieht sich langsam in das Vorzimmer zurück. Dort aber bleibt er wartend, um beim ersten Hilferuf seiner Herrin beizuspringen. Die Thüre schließt sich, die lange getrennten Gatten sind allein.

(Fortsetzung folgt.)

Thorn bisher unbekannte Truppe. Die Leistungen der Gesellschaft werden von auswärtigen Blättern gelobt; so war z. B. in Liegnitz, wo die Sänger gleichfalls zum ersten Mal auftraten, der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darbietungen der Sänger wurden mit Beifall aufgenommen und mit Zugaben kargten dieselben nicht.

— [Der Mozart-Verein] wird laut Beschluß der letzten Generalversammlung, die am Mittwoch Abend im Artushof stattfand, weiterbestehen und in der bisherigen Form auch in Zukunft Musikaufführungen veranstalten, deren Einübung in besonders hierzu einberufenen Uebungsstunden erfolgen soll.

= [Kanalbau.] Die Festungsbehörde läßt jetzt die Jakobskaserne an die städtische Kanalisation anschließen. Die Arbeiten sind dem Civilingenieur von Zeuner übertragen und bereits im Gange. Bei den nothwendigen Erdarbeiten waren, wie man uns mittheilt, verschiedene Bodenschichten zu durchbrechen. Die obere Lage ist Mergel bis 1 m Tiefe, dann folgt eine Schicht von 0,25 Meter feinen Kieses, darauf eine Lage Sandstein (?), ein seltenes Vorkommniß in Westpreußen. Die Sandsteinschicht soll ziemlich grobkörnig und 0,30 Meter dick sein. Darauf folgen trockener feiner und scharfer weißer Maurersand und bis zu 7,30 Meter Tiefe gelber grober Grand. Der Kanal wird in dem chaussirten Wege der Jakobskaserne, früher Jakobsfort, ausgeführt.

* [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen hat in seiner zweitägigen Sitzung u. A. folgendes beschlossen: Die einzelnen Jahresrechnungen der Landeshauptkasse wurden geprüft und beschlossen, dieselben sämmtlich dem Provinziallandtage, welcher für den 9. März nächsten Jahres zur Tagung zusammentreten soll, zur Prüfung und Entlastung vorzulegen. Für den Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Briesen zur Stadt Briesen wurde eine Zinsgarantie von 1% auf die Dauer von 43 Jahren bewilligt, vorbehaltlich der Nachprüfung des mit 165,000 Mark abschließenden Kostenanschlages sowie vorbehaltlich der weiteren Festsetzung der Bedingungen nach Maßgabe des Provinzial Landtags-Beschlusses vom 6. März 1896. Dem Provinzial-Verein für Bienenzucht wurde für das Jahr 1896/97 eine Beihilfe von 800 Mk. bewilligt; der weitergehende Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zur Vervollständigung der Sammlungen des bienenwirthschaftlichen Museums wurde dagegen abgelehnt. Zur Beschleunigung der geologisch-agronomischen Aufnahmen der Provinz Westpreußen soll durch den Etat für 1897/98 und die folgenden 4 Jahre ein Zuschuß von jährlich 4500 Mk. zur Bewilligung unter der Voraussetzung nachgesucht werden, daß die Staatsregierung auch ihrerseits das beschleunigte Verfahren durch einen gleichen Zuschuß unterstützt. Die Polizei-Verordnung vom 22. Mai 1890 betreffend den Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen innerhalb der Provinz Westpreußen wurde für ausreichend erachtet und daher von Einführung besonderer Unfallverhütungsvorschriften für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft abgesehen. Der nächste Aufnahmetermin für die in der Provinz vorhandenen Pferde wurde auf den 8. Januar 1897 und die zu erhebende Versicherungsabgabe auf 30 Pf. für jedes Pferd festgesetzt, von der Aufnahme des Rindviehbestandes und Aufnahme einer Versicherungsabgabe für 1897/98 dagegen abgesehen.

× [Zur Behandlung der Stahlfeder.] Wenn man eine neue Stahlfeder in Gebrauch nimmt, so pflegt man dieselbe zunächst zu „belecken“, damit die Tinte sofort gut geht. Statt dessen wird neuerdings empfohlen, die Feder in eine frisch zerschnittene Kartoffel zu stecken. Auch wenn eine Feder mit einer Kruste von vertrockneter Tinte überzogen ist, genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Kontoren befindet sich auf den Schreibtischen eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Federn steckt.

+ [Militärfeuerwehr.] Am Montag Nachmittag fand auf dem Hofe der alten Garnison-Bäckerei eine große Uebung an allen Lösch- und Rettungsgeräthen durch Mannschaften der Militärfeuerwehr statt. Das nöthige Wasser wurde durch Wasserwagen aus der Hofpumpe herangeschafft. Nach der Uebung auf dieser Stelle fand auch bei der neuen Bäckerei eine Uebung und die Revision der Löschgeräthe statt. Das Wasser wurde hier der Leitung entnommen. Es haben in den letzten Tagen des Monat September schon Revisionen und Uebungen stattgefunden: am 28. in der Pionierkaserne, am 29. in der Ulanenkaserne und im Brückenkopf und am 30. September in den Rudacker Baracken. Die Militärbehörden halten in den letzten Jahren sehr darauf, daß alle Feuerlösch- und Rettungsgeräthe stets in Ordnung sind, deshalb finden in den Sommer-Monaten öfter derartige Revisionen und Uebungen statt; in früheren Jahren wurden die Geräthe nur einmal im Jahre revidirt. Am 6. und 7. Oktober wurden Uebungen und Revisionen an der Defensionskaserne und Jacobsfort und an dem Magazin Culmer Vorstadt abgehalten.

— [An die russischen Grenzbehörden] soll, wie aus Ostpreußen gemeldet wird, kurz nach dem Breslauer Zarenbesuch die Weisung ergangen sein, im Verkehr mit deutschen Grenzbewohnern jede zulässige Zuvorkommenheit zu beobachten. Es sollen dort die Folgen bereits zu spüren sein. Schaden könnte das immerhin nichts.

*— [Eine bemerkenswerthe Entscheidung] fällte soeben das Kammergericht in Berlin. Ein Beamter war beschuldigt worden, in seiner „Berufung“ gegen seine Veranlagung zur Einkommensteuer unvollkommene Angaben gemacht zu haben. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe, da der Angeklagte es unterlassen hatte, die Zinsen einer Hypothek anzugeben. Das Kammergericht sprach den Angeklagten gänzlich frei. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß ein Zensit nur bei der „Steuererklärung“ vollständige Angaben über sein Einkommen machen müsse; es handle sich aber im vorliegenden Falle gar nicht um eine Steuererklärung, sondern um die „Berufung“ gegen seine Veranlagung. Im letzteren Falle brauche der Zensit nicht eine Gesammtübersicht über sein Einkommen zu geben, er brauche vielmehr nur die Beschwerdepunkte bezw. seine Verluste hervorzuheben.

— [Neues Zollamt.] Am 1. November tritt in Anastazewo, Regierungsbezirk Bromberg, ein dem Hauptzollamte in Inowrazlaw unterstelltes Neben-Zollamt II. Klasse in Wirksamkeit. Der bisherige statistische Anmeldeposten in Anastazewo tritt vom 1. November ab außer Wirksamkeit.

+ [Schwurgericht in Thorn.] (Donnerstag.) Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung betrat die Einwohnerfrau Franziska Stawicka, geb. Rutkowska, aus Kl. Laszewo die Anklagebank. Am 22. Juli d. J. brannte um die Mittagszeit auf dem Gehöfte des Besitzers Julian Wasielewski zu Klein Laszewo ein Wohnhaus, der Kuh- und Pferdestall und eine Instkathe nieder. In dem abgebrannten Wohnhause waren beim Ausbruch des Feuers nur die Kinder des Wasielewski anwesend. Da Brandstiftung vorlag, lenkte sich der Verdacht auf die Angeklagte, welche auf dem Boden des Hauses beim Wurststehlen von der ältesten Tochter des Wasielewski ertappt wurde. Die Anklage folgerte nun, daß die Angeklagte den Brand verursacht habe, um die Spuren des Diebstahls zu vernichten. Die Angeklagte gab zu, die Absicht gehabt zu haben, dem Wasielewski die Würste zu stehlen, sie bestritt aber die Brandstifterin zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen auch nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — (Freitagsitzung). In der heutigen Sitzung standen zwei Sachen zur Verhandlung an. Von diesen betraf die erstere die unverehelichte Arbeiterin Emma Kunzmann aus Gr. Radowisk, welche beschuldigt war, ihr außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Die zweite Sache wurde ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Angeklagt war der Wirthschaftsinspektor Hans von Boltenstern aus Altхausen, der unter der Anklage der versuchten Nothzucht stand. Auch diese Sache endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. Damit erreichte die diesmalige Sitzungsperiode ihr Ende.

⊙ [Ertrunken] sein sollte nach der Meldung eines hiesigen Blattes vorgestern Abend in dem Wallgraben am Culmer Thor der Schmiedegeselle Piatkowski, der in der Fabrik des Herrn Tilk arbeitete. Die Leiche sei gestern früh herausgezogen worden. Nach unseren Erkundigungen trifft diese Nachricht nicht zu. P. schwänzt allerdings seit einigen Tagen die Arbeit, ist aber noch im Laufe des gestrigen Tages lebend gesehen worden.

— [Holzverkauf.] Am Montag wurden vor dem Brückenthor am Weichselufer die Pfahlreste verkauft, welche von der städtischen Weichselbrücke herrührten. Die Pfähle waren Schuld an manchem Unfall, der die Schiffer betraf und wurden durch den fiskalischen Dampfbagger „Taucherschacht“ herausgezogen. Es sind im Ganzen 122 Pfähle gezogen worden, worunter einige eichene; die Länge betrug von 2 bis 8 Meter, im Boden saßen einige noch bis 5 Meter Tiefe. Gegen 30 Reflektanten waren erschienen, das Holz ging sehr billig ab; es waren 7 Haufen, die mit 4,50 bis 10,50 Mark bezahlt wurden.

§ [Polizeibericht vom 9. Oktober.] Gefunden: Eine blau und roth gestreifte Pferdedecke in der Mellienstraße; eine Henne auf dem Altstädt. Markt. — Verhaftet: Vier Personen.

□ Schönwalde, 8. Oktober. In Lissomitz sind gestern Abend zwei Getreidestaken auf dem Felde abgebrannt. Wie man hört, soll das Feuer durch unvorsichtige Kinder verursacht worden sein.

[:] Aus dem Kreise Thorn, 9. Oktober. In der Nacht zu heute sind Wohnhaus, Scheune, Vieh- und Pferdestall des Besitzers Joseph Styrbicki zu Biskupitz fast ganz durch Feuer vernichtet. Dieselben sind mit 4000 Mk. bei der Westpr. Feuer-Sozietät versichert. Bei diesem Brande ist durch Flugfeuer auch die Scheune mit Anbau des Besitzers Franz Styrbicki niedergebrannt. Dieselbe war bei derselben Gesellschaft mit 1750 Mk. versichert.

— Culmsee, 8. Oktober. Der Landrathsamtsverwalter des Thorner Kreises, Herr v. Schwerin, stattete am Dienstag unserer Stadt einen Besuch ab. Er wurde auf dem Bahnhofe, vom Bürgermeister Hartwich empfangen, der die erschienenen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten vorstellte. Darauf wurde das Amtsgericht, das Schulhaus, die beiden Kirchen und das Schlachthaus besichtigt; Nachmittags fand ein Diner im Hotel „Deutscher Hof“ statt. — Der Kreistagsabgeordnete Wirth zu Chrapitz verläßt den 5. ländlichen Wahlbezirk. Zur Wahl eines neuen Abgeordneten hat der Landrath einen Termin auf den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr im Sitzungszimmer des Kreisausschusses zu Thorn anberaumt und die Wahlmänner des Bezirks hierzu eingeladen. — Im Gastwirth Pick'schen Lokal hier erschien am 4. d. Mts., Vormittags, ein ca. 30 Jahre alter, fremder Handelsmann, bestellte und verzehrte zwei Schnitt Bier, sowie ein Butterbrod, und erkundigte sich dann bei der anwesenden erwachsenen Tochter des Wirths, ob er dort logiren und auch sein Vieh unterbringen könnte. Als ihm dieses zugesagt worden, bat er um 20 Mk. Kleingeld, sowie Briefbogen und Couvert mit Marke, schrieb eine Depesche und begab sich, als er das Geld eingesteckt hatte, auf den Pick'schen Hof. Von dort kehrte der Fremde aber nicht mehr zurück und ist derselbe mit dem Gelde spurlos verschwunden. Ein von ihm geschriebenes Telegramm folgenden Inhalts: „Behrendt, Viehhändler, Elbing bitte per Draht 3000 Mark postlagernd Hermann“, hat er zurückgelassen. Der Fremde war mittelgroß, schlank, hatte bleiche Gesichtsfarbe, schwarzen Schnurrbart, br. Augen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Zuckerfabrik. Der 16jährige Arbeiter Thomas Szymszewski wollte die innere Einrichtung des Fahrstuhls besehen und steckte den Kopf in die Oeffnung. Plötzlich sauste der Korb hernieder und traf den Kopf des S. derartig, daß S. nach einigen Minuten starb.

Vermischtes.

Rattenplage in der Berliner Ausstellung. Mit einer schweren Plage wird die Verwaltung des Treptower Parkes am Schluß der Gewerbeausstellung zu kämpfen haben, und zwar mit der Rattenplage die einen Umfang angenommen, wie er bisher an keiner Stelle Berlins beobachtet worden ist. Schon zur Zeit, als der Aufbau der Ausstellung stattfand, hatte sich dortselbst eine große Zahl Ratten eingefunden, die sich in den letzten Monaten in geradezu erschreckender Weise vermehrten. Die Restaurateure konnten sich vor den langgeschwänzten Nagern nur dadurch schützen, daß sie Hunde oder Katzen hielten resp. Kammerjäger in Anspruch nahmen. Die Thiere vermehren sich ganz kolossal, weil ihre gefährlichsten Feinde, die Iltisse und Marder, durch die Ausstellung aus dem Treptower Park verscheucht worden sind. Die Ratten entwickeln eine ungeheure Dreistigkeit und laufen am hellen lichten Tage umher.

Von einem netten Schüler berichten Wiener Blätter aus Dürnkrut: Der siebzehnjährige Ernst Srika, Sohn eines Gastwirths, besuchte in Wien ein Gymnasium und brachte stets die besten Zeugnisse nach Hause. Sonnabend kam er wieder ins elterliche Haus zu Besuch und begab sich kurz nach seiner Ankunft auf den Hausboden, wo er sich eine Kugel in die Schläfe jagte und todt blieb. Ein zurückgelassenes Schreiben an seine Eltern klärte das Motiv des Selbstmordes auf. Srika hatte seit drei Jahren das Gymnasium nicht besucht, in Wien gebummelt und ein Liebesverhältniß unterhalten; die Zeugnisse, die er nach Hause brachte, waren alle gefälscht und von einem Kollegen ausgestellt. Da sich dieser nun weigerte, die Fälschungen fortzusetzen, machte Srika aus Furcht vor Strafe seinem Leben ein Ende.

Vom Instanzenweg. Zur Charakterisirung des Instanzenzuges veröffentlichen die „Grenzboten“ folgendes erbauliche Erlebniß: „Das preußische Kultusministerium wünscht eine Kommission zur Herausgabe alter Kunstdenkmäler zu bilden und fordert einen Leipziger Professor auf, dieser Kommission beizutreten. Nicht aber durch einen einfachen direkten Brief, sondern die Angelegenheit geht den Instanzenweg. Zuerst tritt die diplomatische Maschine in Thätigkeit: der preußische Gesandte giebt die Sache an das Auswärtige Ministerium in Dresden, dieses wendet sich an das Ministerium des Innern. Es folgt Kreishauptmannschaft, Stadtrath, Polizeidirektion. Schließlich erscheint ein Gewappneter bei dem Professor und zitirt ihn aufs Polizeiamt: „der Herr Referendar X. wünschen aber, daß Sie gleich kommen.“ Unser Freund, auf Hochnothpeinliches gefaßt, geht auch gleich und erfährt nach einem kleinen Verhör, daß ihn der preußische Kultusminister um eine Gefälligkeit ersucht! So war durch den Instanzengang nicht blos eine Menge Zeit und Papier verloren, sondern eine Bitte und Anfrage auch glücklich in eine ganz ungehörige und brutale Form gebracht.“

Der Schnelldampfer „Lahn“ des Norddeutschen Lloyd, Kapitän Hellmers, welcher Donnerstag früh auf der Weser eingetroffen ist, hat mit dieser Reise die hundertste Rundreise über den Ozean vollendet.

Wegen Beleidigung des Kronprinzen wurde von der Waldenburger Strafkammer der Arbeiter Habicht mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

Im Berliner Königlichen Schloß fand Donnerstag eine Probe mit einer Dampfspritze statt. Das Schauspiel lockte viele Zuschauer herbei.

Ermordet hat in Leutmannsdorf bei Schweidnitz in Schlesien der 13jährige Knabe Rieger den 10jährigen Güttler, mit dem er um das Vesperbrod in Streit gerathen war.

Eine Feuersbrunst wüthete in Guayaquil (Ecuador, Südamerika). Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich vier Banken, alle Hotels bis auf eines, zwei Kirchen, sämmtliche größeren Geschäftshäuser, sowie die Kasernen und das Arsenal. Der Schaden beträgt sechs Millionen Lstrl., eine halbe Million war davon versichert. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Feuersbrunst wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Wegen Mordes war im März von der Strafkammer in Neustettin die 15jährige Dienstmagd Marie Kaatz zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagte sollte das zweijährige Kind ihres Dienstherrn mit Schwefelsäure vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet haben. Die Angeklagte, die entschieden die That bestritt, meldete Revision an, und das Reichsgericht hob wegen eines geringfügigen Formfehlers das Urtheil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Köslin. Hier wurde nun die K. freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen, weil die Möglichkeit vorlag, daß dem Kinde von seinem fünfjährigen Schwesterchen die Schwefelsäure eingegeben worden sei.

Eine Explosion soll nach den Meldungen Pariser Blätter in der Nacht zum Donnerstag auf dem Pariser Conkordienplatz stattgefunden haben. Nach Erkundigungen auf der Präfektur handelte es sich bei dieser Nachricht um eine arge Uebertreibung des einfachen Thatbestandes, daß ein Unbekannter an einer von der Verkehrsstraße weit entfernten Statue des Conkordienplatzes einen Feuerwerkskörper niedergelegt hatte, dessen Explosion keinerlei Schaden anrichtete, sondern lediglich die Aufmerksamkeit einiger nächtlicher Passanten erregte, welche in dem ganzen Vorgang nur einen schlechten Scherz erblickten. Die Polizei scheint die Ungeschicklichkeit begehen zu wollen, diesen völlig bedeutungslosen Zwischenfall zu vertuschen. Das würde ihm eine Bedeutung geben, die ihm in keiner Weise zukommt. Es handelt sich offenbar um einen Ulk eines Dummkopfs.

Warum erröthet man? Der physiologische Vorgang des Erröthens besteht darin, daß die kleinen Hautarterien sich plötzlich ausdehnen. Künstlich kann das herbeigeführt werden durch Einathmen von Amylnitrit. Welche psychologischen Vorgänge oder Zustände erregen aber die Nerven, die in den Wandungen jener kleinen Hautarterien endigen und deren Ausdehnung veranlassen, so daß Erröthen eintritt? Der Psychologe Melinaud erklärt, daß die vier hauptsächlichsten Ursachen des Rothwerdens Bescheidenheit, Demuth, Schüchternheit und Zorn sind; und zwar erröthet man auf Grund dieser Eigenschaften nur in Gegenwart anderer. Nur sehr wenige Menschen werden auch roth, wenn sie allein sind. Liebende sollen, wenn sie sich einmal erklärt haben, nicht mehr vor einander erröthen. Kleine Kinder erröthen niemals! Zwar erwähnt Darwin in seinem Werk „Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen“ zwei kleine Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren, die roth wurden, wenn sie gescholten wurden; aber er nennt sie ausdrücklich Ausnahmen. Junge Leute erröthen häufiger als ältere.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9 Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Botzen: Der Abendschnellzug aus Italien stieß mit einem Militärzug zusammen bei der Station Auer in der Nähe von Botzen. Einzelheiten fehlen noch, doch werden schwere Opfer befürchtet; ein Hilfszug ist abgegangen.

London, 9. Okt. Von allen Seiten wird ein furchtbarer Sturm gemeldet, der besonders auf dem irischen Meere herrscht. Bei Holyhead ist ein Schooner untergegangen, 3 Personen kamen um. Das Leuchtschiff bei Dann-Rock auf der transatlantischen Route in der Nähe von Holyhead ist verschwunden. Man befürchtet, daß die aus 10 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. Bei der Insel Skomer in der Nähe von Mildtordhaven ist ein großes Schiff gescheitert. Die Mannschaft ist ertrunken. Depeschen berichten von überall her über furchtbare Ueberschwemmungen in Großbritanien.

Kapstadt, 8. Oktober. Der Kreuzer „St. George“, Flaggschiff des Admirals Rawson, erhielt den Befehl, nach Sansibar zurückzukehren. Gleichzeitig wird das Geschwader vor Sansibar um ein Schiff von dem Mittelmeer-Geschwader verstärkt werden.

London, 9. Okt. Der zum Mittelmeer-Geschwader gehörige Kreuzer „Gibraltar“ ist nach Zanzibar beordert und wird durch den Suez-Kanal dorthin abgehen. (John Bull scheint in Zanzibar große Dinge vorzuhaben. D. Red.)

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Oktober um 6 Uhr früh über Null: 1,08 Meter. — Lufttemperatur + 9 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Ost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonnabend, den 10. Oktober: Meist bedeckt, normale Temperatur, Regenfälle, windig. Sturmwarnung.

Für Sonntag, den 11. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, milde, frische Winde.

Für Montag, den 12. Oktober: Wolkig, vielfach Nebel, windig, Regenfälle. Nachts kalt.

Für Dienstag, den 13. Oktober: Veränderlich, frische Winde, milde.

Handelsnachrichten.

Thorn, 8. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: schön. Weizen: fester hellbunt 128 pfd. 144 Mk. hell 132 pfd. 148 Mk. hell 135/36 pfd. 149/50 Mk. — Roggen: fester 124/25 pfd. 108 Mk. 127/28 pfd. 109/10 Mk. — Gerste: unverändert helle milde Qualität 142/48 Mk. gute Brauw. 125/38 Mk. Mittelw. 112/18 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: helle gute Qualität 115/18 Mk. geringere Qualität 108/12 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Freitag, d. 9. Oktober.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	—	—	2	50	Bressen	1 Pfd.	—	25	—	30
Heu	"	2	50	3	—	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	pr. Ctr.	1	30	2	—	Hechte	"	—	35	—	40
Weißkohl	p. Mdl.	—	50		60	Karauschen	"	—	—	—	—
Rothkohl	"	—	80	1	20	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Bund	—	10		—	Zander	"	—	50	—	60
Wrucken	p. Mdl.	—	50	—	—	Karpfen	"	—	—	—	—
Aepfel	p. Pfd.	—	4	—	20	Barbinen	"	—	30	—	—
Birnen	"	—	20	—	—	Weißfische	"	—	15	—	20
Pflaumen	"	—	4	—	8	Puten	Stück	—	—	—	—
Butter	"	—	70	—	95	Gänse	"	2	50	6	—
Eier	Schock	2	60	3	—	Enten	Paar	1	50	5	—
Krebse		—	—	—	—	Hühner, alte	Stück	—	90	1	20
Aale	p. Pfd	—	—	—	—	" junge	Paar	—	70	1	50
						Tauben	"	—	50	1	50

Der Markt war reichlich beschickt.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	9. 10.	8. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	217,25	217,85
Wechs. auf Warschau k.	216,40	216,40
Preuß. 3 pr. Consols	99,10	99,40
Preuß. 3½ pr. Consols	104,25	104,30
Preuß. 4 pr. Consols	104,50	104,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,60	98,90
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,25	104,30
Poln. Pfandb. 4½%	67,25	67,25
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	66,—
Westpr. 3% Pfndbr.	93,90	94,50
Disc. Comm Antheile	206,—	208,—
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,10
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	matt.	matt.

	9. 10.	8. 10.
Weizen: Oktober	162,25	162,—
Dezember	161,25	159,75
loco in N.-York	77¾	77¼
Roggen: loco.	124,—	124,—
Oktober	125,—	124,—
November	125,50	124 75
Dezember	126,25	125,25
Hafer: Oktober	128,—	128,—
Dezember	127,—	127,50
Rüböl: Oktober	55,40	55,40
Dezember	55,10	55,20
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	37,10	37,50
70er Oktober	40,90	41,30
70er Dezember	41,—	42,40

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Die Beerdigung des Herrn Bäckermstr. **Otto Busse** findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem Mockerschen Kirchhofe statt. (4313)

Die Erneuerung der Loose 4. Klasse 195ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum **12. Oktober, Abends 6 Uhr,** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung. (4320)

Dauben,
Königl. Lotterie = Einnehmer

Die Arbeiten und Materiallieferungen für die Befestigung des Anmarschweges vom Hangar westlich des Brückenkopfes nach dem Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes sollen am **Freitag den 16. Oktober** cr. **Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Elisabethstr. 16, II in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer abzugeben, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 8. Oktober 1896. (4322)

Baurath Heckhoff.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen für den Neubau einer Büchsenmacherei und Schmiede nebst Dienstwohnung und Stallgebäude im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes sollen am **Freitag, den 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Elisabethstraße 16, II in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer abzugeben, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 4,00 Mk. für die Büchsenmacherei und Schmiede und 1,00 Mk. für das Stallgebäude in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 8. Oktober 1896. (4323)

Baurath Heckhoff.

Die Lieferungen

an Fleisch und Viktualien für die Menageküchen des 1. Batls. Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 sind vom 1. 11. d. Js. — erstere bis 31. 12. d. Js., letztere bis 31. 10. 97 zu vergeben. Anerbietungen sind bis zum

15. 10. d. Js.

an die unterzeichnete Menagekommission schriftlich einzusenden. (4310)

Die Menage - Kommission
des 1. Batls. Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Bekanntmachung.

Der pensionirte Weichensteller August Lehmann von hier ist vom 3. Oktober d. J. ab zunächst probeweise als Nachtwächter bei der hiesigen Gemeindeverwaltung eingestellt worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. (4314)

Mocker, den 6. Oktober 1896.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gardinen,
Läufer,
Kleiderstoffe,
Flanelle,
Leinen-Waaren,
Tricotagen
und
fertige Wäsche
kaufen Sie sehr billig und gut bei
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12,
Eckladen.
Streng reelles Geschäft.
(4162)

Atelier
künstlicher Haararbeiten
Salon
zum Damen-Frisiren.
H. Hoppe, geb. Kind,
Schillerstraße 14, 1 Tr.,
i. Hause d. Herrn Fleischmstrs. **Borchardt.**

Die
Bau- u. Kunstschlosserei
von **R. Beck**
(**J. Hennig** Nachfolger)
befindet sich jetzt 4257
Strobandstraße 12
und empfiehlt sich zur **Anfertigung sämmtlicher Schlosserarbeiten.**

Ein gut mbl. Zim. Brückenstr. 40, III

Wohne jetzt
Schulstr. 5 pt.
Schultze,
prakt. Arzt. (4184)

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die
Schlosserei Bäckerstr. 26
übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.
4242 **Otto Michulski.**

Maurer
erh. dauernde Beschäftigung.
Paul Richter,
Maurermeister. 4312

Eine gut empfohlene
Buchhalterin
sucht eventl. von sofort Stellung. Näheres in der Expedition d. Zeitung zu erfahren.

Aufwärterin
gesucht. **Katharinenstr. 3, I.**

Ein unmöbl. Zimmer
eventl. mit Burschengelaß ist per sofort **zu vermiethen.**
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Möbl. Zimmer, Stube und Kabinet für 1 u. 2 Hr. sof. zu v. Coppernikusst. 19, II.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45

Drei kl. Wohnungen im Hause **31** neben dem Botanischen Garten von sogleich zu vermiethen. Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski, Brombergerstr.**

Zwei unmöbl. Zimmer
mit Küche und Burschengelaß sind per sofort **zu vermiethen.**
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wohnung in der 2. und 3. Etage verm.
P Trautmann, Gerechtestraße.

Möbl. Wohn. n. Burschengelaß z. verm. Zu erfr. **Coppernikusstr. 21,** im Laden.

Ein möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben.
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Eine herrschaftl. Wohnung,
5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße Nr. 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen. 3846
David Marcus Lewin.

In meinem Hause ist per gleich **Wohnung** zu vermiethen. (2803)
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Im
Neubau Schulstr. 10|12
sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort zu vermiethen.
(4828) **G. Soppart.**

Eine Wohnung, Stube u. Kabinet nebst Zub. ist zu verm. **Schuhmacherstr. 13**

Ein großer Laden
nebst Raum für Werkstätte, Heiligegeiststraße 18, ist von sofort zu vermieth.

Die bisher von Herrn Bahn - Assistenten **Wendtlandt** innegehabte **frisch renovirte Wohnung Mocker, Lindenstr. Nr. 66** ist von **sofort** zu vermiethen.
Näh Ausk. erth. **W. Sultan, Thorn**

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt für **Herbst** und **Winter** seine großen Bestände

Herren- Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jaquettes, Schulanzüge, Joppen
und einzelne Beinkleider in **allen Preislagen.**

Knaben- **Anzüge und Paletots**
in denkbar größter Auswahl
zu billigen, aber streng festen Preisen. 

Jede Maassbestellung

wird **gutsitzend** unter persönlicher Leitung eines **tüchtigen Zuschneiders auf das Beste** in meinem Hause ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

4311



ULTIMO
Restaurant
neben dem
Postgebäude.

Zur gefl. Nachricht, dass ich vom heutigen Tage ab den „Ultimo“ auf eigene Rechnung übernommen habe, auch gelangt von jetzt ab zum Ausschank:

Ponather Königsberger Bier
(vom Fass).

Nach wie vor werden **Weine** der Firma **L. Dammann u. Kordes,** hier, verschenkt und flaschenweise ausser dem Hause abgegeben. 4305

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Rinow.

Im Hause Araberstr. 4
ist eine **Wohnung** II. Et., 4 Zim., Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Näh. im Bureau Koppernikusstr. 3. 3762

Sonnabend,
Sonntag, Montag
und
Dienstag
verreist (4316)
Zahnarzt Loewenson.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt 3768
Benjamin Rudolph.

---

20 Mack Belohnung,
demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung meines am **Montag, 5. d. Mts. gestohlenen**
Fahrrades
verhilft. (4321)
Max Cohn,
Seglerstr. 24.

Die II. Etage
Altstädtischer Markt 17 ist v. sofort zu verm.
4277 **Geschw. Bayer,**

Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag n. Trinitatis, 11. Oktober 1896.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kapelle zu Kutta.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung, dann Beichte u. Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.
Wahl der kirchlichen Gemeindeorgane.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Bethaus zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu: Beilage.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 239.

Sonnabend, den 10. Oktober 1896.

Die Reisebekanntschaft.

Von **Conradine Stinde**.

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie denn nicht, daß dies ein Kupee für „Nichtraucher“ ist? Meine Frau verträgt den Tabak nicht, und noch dazu solchen schlechten. Wenn Sie sich nicht von ihren Cigarren trennen können, dann trennen Sie sich gefälligst von uns!“ brummte der behäbig aussehende Herr dem eben eintretenden Passagier entgegen.

Der mit diesen unfreundlichen Worten Angeredete warf sofort seine Cigarre zum Fenster hinaus und sagte sehr freundlich zu dem Ehepaare in der entgegengesetzten Fensterecke:

„Ich bitte um Entschuldigung. Fast wäre ich nicht mehr mitgekommen. Als ich den Schaffner nach einem Rauchkoupee fragte, öffnete er mir diese Thür. Und lange besinnen durfte ich mich nicht; ich mußte, um meinem Berufe nachzukommen, nothwendig diesen Zug benutzen. Hätte ich nicht anderweitige Pflichten gehabt, so wäre ich gestern schon gereist.“

Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Reisegesellschaft schwieg. Der fürsorgliche Gatte warf sich wieder in seine Ecke zurück, zog seine Decken etwas zurecht und schloß die wasserblauen Augen, als ob er schlafen wollte. Den Versuch machte er aber nur kurze Zeit; dann richtete er sich in die Höhe, daß man seine große, breite Figur erkennen konnte, und warf einen flüchtigen hochmüthigen Blick nach dem anderen Fenster hin.

Er war ein Mann von mittleren Jahren. Das Leben schien ihm wenig Sorgen gemacht zu haben. Keine Furche sah man in seinem Gesicht, das ein wohlgepflegter blonder Vollbart zierte. Ganz vereinzelte graue Haare konnte man bei genauer Betrachtung im Bart finden. Soweit die gestickte, elegante Reisemütze den Kopf frei ließ, sah man auch da üppigen Haarwuchs. Die Toilette des Ehepaares war tadellos und sprach von Wohlhabenheit.

„Beim nächsten Umsteigen werden wir es schon ändern; ich sollte doch denken, das Trinkgeld für den Schaffner war groß genug,“ sagte er zu seiner Gattin.

Frau Emilie richtete sich ebenfalls in die Höhe, als wollte sie zeigen, wie groß und mächtig sie sei. Ja, sie gab ihrer Ehehälfte nicht viel nach in Größe und Stärke. Ihre dunkelbraunen Augen folgten denen ihres Mannes und warfen dem „frechen Eindringling“ einen niederschmetternden Blick zu, in dem ihre ganze Geringschätzung für ihn lag.

„Du hättest dem Schaffner wohl noch etwas mehr Trinkgeld geben sollen, Eduard, mir kam eben der Gedanke, dann wären wir allein geblieben. Wie kann uns auch so etwas nur passieren,“ sagte Frau Emilie und warf den hocherhobenen Kopf zurück.

Die Stimmung im Kupee war unbehaglich. So war es für den neuen Passagier auch gerade gut. Doch wollte Frau Emilie versuchen, ihren Gatten wieder freundlich zu stimmen. Mochte der Fremde unter dem Drucke leiden, aber ihre Ecke sollte wieder gemüthlich werden. So galt es denn, ihren Mann in beste Laune zu bringen. Der Ausdruck in ihrem schwammigen Gesichte war plötzlich ein ganz anderer geworden. Der finstere Blick ihrer Augen war verschwunden. Mit freundlicher Miene glättete sie dem Gatten die Reisedecke über seinen Knieen und schob ihm sein Plaid, das als Rückenkissen diente, etwas weiter unter.

„Ist es so bequem, Alter,“ sagte sie, „oder, mir kommt der Gedanke, willst Du mein Tuch noch im Nacken haben, ich brauche es wirklich nicht.“

Anstatt aber das Feuer zu löschen, hatte sie es vergrößert.

Dazu kam noch der Aerger über die Gleichgültigkeit des neuen Fahrgastes, der seine Mitreisenden gar nicht zu beachten schien und daher auch gar nicht merkte, in welcher „vornehmen“ Gesellschaft er saß. Wer war wohl mehr an Tabak gewöhnt wie Frau Emilie! Aber die Bereitwilligkeit und Höflichkeit des Herrn verdroß Herrn Eduard noch mehr wie seine Gegenwart. Er hätte lieber auf Widerspruch gestoßen, um dann noch mehr seine schlechte Laune zeigen zu können.

„Ja, das sind die Annehmlichkeiten der dritten Klasse!“ polterte Eduard heraus. „Da spart man einige Mark, um nachher auf der Hochzeit womöglich alle dienstbaren Geister noch mehr mit Trinkgeldern zu verwöhnen. Und dabei hat man nicht mal nöthig zu sparen! Dein neues, seidenes Kleid wäre trotzdem dabei übrig gewesen. Man sitzt sich ja auf den Holzbänken ganz steif und hat als Zugabe stets schlechte Luft. Freilich, solche Reise verschluckt ohnehin viel Geld.“

Frau Emilie kannte die Summen zur Genüge, die ihr Mann zu dieser Reise verausgabt hatte. Er erzählte ja allen, die es hören wollten und die es nicht hören wollten, wie viel das Hochzeitsgeschenk für seine Nichte gekostet hatte; ja — viel, viel Geld hatte er ausgegeben.

„Nun, es wird ja auch eine höchstelegante Hochzeit!“ hub er wieder an. „Vetter Karl hat sich ja sogar einen Koch, einen Lohndiener und was sonst nicht noch alles kommen lassen. Das Haus werden wir wohl kaum wieder erkennen; denn er hat renovirt und einen ganz neuen Flügel angebaut. Aber ich denke, wir werden unter den 80 Gästen nicht abfallen.“

Frau Emilie war zufrieden, ihren Mann schließlich wieder in seinem Fahrwasser zu haben.

„Weißt Du, Eduard, ich freue mich schon auf die schöne Wagentour nachher. Mir kommt eben so der Gedanke, die muß herrlich sein! Nicht wahr, Alter? Der Morgen ist so frisch und die Luft so klar.“

Ihr Gatte aber hatte nur ein kurzes „Ja“ als Antwort auf ihre freundliche Anrede. Damit wußte sie, daß er keine derartige Unterhaltung wünschte und schwieg. Es war doch schließlich sein eigener Wille gewesen, dritter Klasse zu fahren.

Herr Eduard mochte überdies einsehen, daß er mit seiner forcirten Sparsamkeit ein wenig zu weit gegangen und entzog sich weiteren Vorwürfen auf eine Weise, die ihm in ähnlichen Situationen schon oft geholfen: Er lehnte sich bequem zurück und versuchte zu schlafen.

Frau Emilie sah mit einem Seufzer den Gatten die kleinen wasserblauen Augen schließen, war aber fürsorglich genug, ihm zugleich die Reisedecke über die Kniee zu breiten. Dann schaute sie eine Weile durch das Wagenfenster; aber sie hatte sich bald an der zwar reichen, doch eintönigen Landschaft satt gesehen und konnte es nun nicht mehr unterlassen, halb neugierig, halb grollend die Ursache aller Unannehmlichkeiten, den ungebildeten Menschen in der andern Ecke von der Seite scharf zu betrachten.

Er hatte den Ueberzieher aufgeknöpft — ein schwarzer Tuchrock und eine weiße Halsbinde wurden darunter sichtbar — und schaute still und sinnend vor sich hin. Die Haltestelle, die er zum Wechseln des Kupees benutzen wollte, war längst passirt; aber weder das Halten des Zuges noch die laute Stimme des Schaffners hatten vermocht, ihn aus seiner nachdenklichen Haltung aufzustören. Noch immer blickte er grübelnd bald durch das Fenster, bald vor sich hin ins Leere. Er sah ganz aus, wie Jemand, der anhaltend über einen Gegenstand nachsinnt, der etwas ausdenkt, etwas in sich hineinreifen läßt, vielleicht — eine Rede.

„Mein Gott, es wird doch nicht — — —!“ Ein Gedanke durchzuckte Frau Emilie, der sie starr werden ließ vor Schreck und Bestürzung. Mit offenem Munde blickte sie zu dem Fremden hinüber und versuchte sich langsam eine Bestätigung ihrer Befürchtung zu ergrübeln.

Ja, wie war es nur gleich — — hatte nicht Vetter Karl geschrieben, daß seine Trauung durch den Pflegevater seiner Braut vollzogen würde, den beide sehr verehrten und der der beliebteste Geistliche einer entfernten Stadt war? Ja, und — Herr des Himmels! — hatte nicht der Fremde vorhin gesagt, daß ihm die „Ausübung seines Berufes“ zu dieser Reise veranlasse? Und dann sein ganzes Aussehen, der würdige Kopf, die grauen Locken, der Backenbart, die glattrasirte Oberlippe, die nachdenkliche, ernste Haltung — Alles, Alles stimmte! Mein Gott, welch' eine entsetzliche Situation! Welche Bestürzung bei Karl — welche Folgen!

Aber konnte sie sich nicht täuschen, nicht irren? Peinliche Ungewißheit! Aber sie mußte Gewißheit haben, koste es was es wolle! Sie mußte sich und den Gatten noch rechtzeitig aus der mehr als fatalen Lage retten! (Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf auf der Ziegelei-Kämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge Nr. 8 mit einer Hiebsfläche von 3,914 Hekt.
„ 9 „ „ „ 3,832 „
sowie von ca. 500 Ctr. einjähr. Weiden im Schlag 6 und 7 und auf den Pachtwiesen am Winterhafen haben wir einen Verkaufstermin auf

Freitag, den 16. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus 1 Tr.) ingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Weidenschläge werden auf Verlangen vorher vom Hilfsförster **Neipert**-Bromberger Vorstadt vorgezeigt werden.

Versammlungsort zum Verkauf am **16. Oktober 1896**, Vormittags ³/₄10 Uhr im Restaurant „Wieses Kämpe."

Thorn, den 26. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für den **Bau der Wasserleitungsstrecken** zwischen Innenstadt u. Bromberger Vorstadt in der ersten Bekanntmachung auf den 17. Oktober festgesetzte Submissionstermin wird hiermit unter Berücksichtigung der Dringlichkeit der Arbeit auf

Donnerstag, den 15. Oktober cr.
Vormittags 10 Uhr

verlegt.

Thorn, den 8. Oktober 1896. (4299)

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 13. u. Mittwoch, den 14. Oktober d. Js.,
von Vorm. 10 Uhr ab,
werde ich in dem Laden **Breitestr. Nr. 32** hierselbst:

60 Staubmäntel,
50 Regenmäntel,
50 Wintermäntel,
30 Pellerinen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (4289)

Thorn, den 7. Oktober 1896.

Bartelt. Gerichtsvollzieher.

Violin-Unterricht ertheilt billig. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

TRADE MARK.
ORA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jed. Alters Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: C. J. F. Neumann & Sohn, **Berlin W., Taubenstr. 51/52.**

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (4160)

Für die **Menage des II. Bataillons Regt. Marwitz (61)** ist die **Lieferung von Viktualien u. Kartoffeln** für die Zeit vom 1. November 1896 bis 31. Oktober 1897 an den Mindestfordernden zu vergeben.

Bewerber wollen ihre Angebote **bis zum 18. d. Mts.** hierher einsenden.

Menage-Commission.

Auf eine in guten Verhältnissen befindliche ländliche Besitzung werden hinter 40 000 Mark

6000 Mark

Hypothekenforderung zu cediren gesucht. Unterhändler verbeten. — Offerten unter **A. Z. No. 4255** in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.

Die Stärkemehlfabrik Bronislaw bei Strelno
kauft 3998

Fabrik-Kartoffeln
zu höchsten Tages-Preisen.

Flaschenreif. Engl. Porter, Doppel-Malz-Extract-Bier
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Reise- und Kursbücher.

Am Ort grösstes Bücher-Lager
aus allen Gebieten der Literatur.

Atlanten, Globen und Landkarten.

Bilderbücher und Jugendschriften,

Gebet- und Gesangbücher
für alle Confessionen
deutsch und polnisch.

Walter Lambeck, Buchhandlung

Musikalien, Papier u. Schreibmaterialien

Vollständiges Lager von Reclam's Universal-Bibliothek.

Schnellste Lieferung aller **Journale** des In- und Auslandes.

Alleinige Niederlage der **Contobücher** von Koenig & Ebhardt in Hannover.

Anfertigung von Drucksachen in Buchdruck u. Lithographie.

Bücher-Novitäten- und Musikalien-Leihanstalt.

Militaria.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: 700 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29⁰/₀ bis 114⁰/₀ der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.)
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann. (550)

Vorkursus: October. **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: 4. November.
Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker, Reifeprüfung vor Staatsprüfungs-Commission. Kostenfreie Auskunft durch die Direction. (2528)

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig echte altrenommirte
Färberei und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung
v. Herren- u. Damen-Kleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Sie glauben nicht

welchen **wohlthätigen u. verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner")

hat. Es ist die **beste Seife** für **zarten, rosigweißen Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinigkeiten** à Stück 50 Pf. bei:

Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie, Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinne Mk. 150000; 100000. Zur **I. Klasse:** 1 ganzes Loos Mk. 6,60, ½ Mk. 3,50; **Voll-Loose** für alle Klassen gültig: ¹/₁ Mk. 15,40; ½ Mk. 8.—

Kieler Geld-Lotterie. Hauptgewinn Mk. 50 000. Loose á Mk. 1,10.

Da die Gewinne dieser Lotterie nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage darnach sehr groß und dürften diese Loose daher bald vergriffen sein.

Oscar Drawert, Thorn,
Gerberstr. Nr. 29. 4163

Maurer und Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung sucht (4302)

A. Teufel,
Maurermeister.

Ich suche für meine Schlosserei einen

tüchtigen Gesellen.

Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.

Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

4142 **Franz Zährer.**

---

2 Lehrlinge

können sofort oder später eintreten.

Hermann Rapp, Fleischermeister,
4260 **Schuhmacherstr. 17.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.